

Türkischstämmige Existenzgründer und Selbständige in Mannheim

Handout für die Pressekonferenz am 1. Juni 2005

Erste Ergebnisse einer Untersuchung
des Instituts für Mittelstandsforschung
der Universität Mannheim

im Auftrag des
Deutsch-Türkischen Wirtschaftszentrums
Mannheim, Juni 2005



Türkischstämmige Existenzgründer und Selbständige in Mannheim

– eine Bestandsaufnahme –

Erster Teil einer Untersuchung
für das Deutsch-Türkische Wirtschaftszentrum Mannheim (dtw)

im Rahmen des Projekts:
„Qualifizierungsbedarf und wirtschaftliche Probleme unter
türkischstämmigen Existenzgründern und Selbständigen in Mannheim“

mit Unterstützung durch die Stadt Mannheim,
das Land Baden-Württemberg und die Europäische Union

Institut für Mittelstandsforschung
Universität Mannheim

Deutsch-Türkisches Wirtschaftszentrum
Mannheim

Projektmitarbeiter:
Dr. René Leicht (Leitung)
Dipl. Soz. Markus Leiss
Dr. Andreas Humpert
Michael Zimmer-Müller M.A.

Dipl.-Kfm. Joachim Quast (Projektleitung)
Dipl.-Volkswirt Kanber Altintas
(Projektmanagement)

Juni 2005

Anmerkung:

Die Studie besteht aus 3 Teilen:

1. Eine Bestandsaufnahme zur Bedeutung sowie zur wirtschaftlichen und sozialen Struktur türkischstämmiger Selbständiger und Existenzgründer in Mannheim

Dieser erste Teil beruht vor allem auf der Auswertung amtlicher und halbamtlicher Daten sowie auf einer ifm-eigenen Kartierung und ist Gegenstand der Pressekonferenz.

2. Eine Expertenbefragung unter türkischen Selbständigen zum Bedarf an Weiterbildung und Beratung im Bereich Existenzgründung

Hier wurden 20 Intensiv-Interviews durchgeführt. Dieser Untersuchungsteil ist nicht Gegenstand der Pressekonferenz.

3. Eine Befragung von 200 türkischstämmigen Existenzgründern im Stadtgebiet Mannheim zu ihren Problemen, Strategien und ihrem Beratungs- und Qualifizierungsbedarf.

Diese Befragung ist kurz vor dem Abschluss und ist noch nicht Gegenstand der Pressekonferenz.

Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, dass alle türkischstämmigen Existenzgründer und Selbständige um Unterstützung der Befragung und Untersuchung gebeten werden. Der erste Teil der Studie (Auswertung amtlicher Daten) ist erst der Auftakt für eine Reihe weiterer Untersuchungsschritte. Die Ergebnisse aus der Unternehmensbefragung (zweiter und dritter Teil) sind noch nicht abgeschlossen.

Inhaltsverzeichnis des ersten Teilberichts

1. Einleitung	5
1.1 Daten- und Handlungsbedarf in Mannheim	5
1.2 Gegenstand und Fragestellung dieses Berichts.....	6
2. Ausgangsbedingungen und Gründungspotenziale: Struktur der ausländischen / türkischen Bevölkerung	8
2.1 Umfang und Entwicklung ausländischer / türkischer Bevölkerung in Mannheim	9
2.2 Soziale Charakteristika der türkischen Bevölkerung	11
2.2.1 Verteilung nach Geschlecht: Wenig erwerbstätige Türkinnen	11
2.2.2 Alterstruktur: Türken im Schnitt wesentlich jünger	12
2.2.3 Aufenthaltsdauer: Viele leben schon lange in Deutschland.....	13
2.2.4 Schul- und Berufsbildung: Geringes Niveau formaler Qualifikation.....	14
2.3 Erwerbssituation der ausländischen / türkischen Bevölkerung.....	16
2.3.1 Rückgang an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	16
2.3.2 Hohe Arbeitslosigkeit unter Ausländern / Türken in Mannheim.....	17
3. Entwicklung und Struktur der Gründungen von Türken und anderen Ausländern in Mannheim	20
3.1 Gründungsgeschehen: (Wieder-)Anstieg unter Türken.....	20
3.2 Zahl der Schließungen fast so hoch wie von Gründungen.....	22
3.3 Stärkere Gründungsintensität unter Ausländern als unter Deutschen.....	24
3.4 Gründungsformen: Geringer Anteil an Betrieben mit Substanz.....	25
3.5 Gründungen aus der Arbeitslosigkeit (Ich-AG / Überbrückungsgeld).....	28
4. Türkischstämmige Selbständige in Mannheim	29
4.1 Bestand an Selbständigen türkischer Herkunft insgesamt	30
4.2 Räumliche Konzentration auf Innenstadt und wenige Stadteile	31
4.3 Selbständigenbestand im Ziel-2-Fördergebiet.....	35
5. Wirtschaftliche Orientierung selbständiger Türken	37
5.1 Branchenstruktur unter „Neugründern“: Handel dominiert	38
5.2 Branchenorientierung von Selbständigen	39
6. Soziale Merkmale von selbständigen Türken.....	42
6.1 Geschlecht: Selbständige Frauen stark unterrepräsentiert	43
6.2 Alterstruktur und Arbeitserfahrung: Fast die Hälfte jünger als 35 Jahre	44
6.3 Aufenthaltsdauer: Nachfahren der „Gastarbeiter“ stark vertreten.....	45
6.4 Formales Bildungsniveau: Hoher Anteil ohne Berufsabschluss	46
6.5 Branchenerfahrung: In vielen Fällen nicht vorhanden	48
7. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	49
 Literatur.....	 56

Auszüge aus dem Projektbericht (Teil 1)

1. Einleitung

Mit zu den auffälligsten Merkmalen des Strukturwandels in Wirtschaft und Arbeitswelt gehört die zunehmende Bedeutung beruflicher Selbständigkeit. Der Gründungsboom beruht jedoch auf diversen Kräften: So ist vor allem die Zahl ausländischer Selbständiger stark gestiegen; prozentual sogar stärker als die der Deutschen (Leicht et al. 2005a und 2001). Dies ist schon deswegen erstaunlich, da für manche Migranten – insbesondere für diejenigen von außerhalb der Europäischen Union – die Voraussetzungen zur Gründung eines Unternehmens vergleichsweise schwierig sind. Migranten bilden jedoch nicht nur unter formal-rechtlichen, sondern auch unter sozialstrukturellen Gesichtspunkten eine recht heterogene Gruppe. Das heißt, die einzelnen Zuwanderergruppen tragen in sehr unterschiedlichem Maße zum Anstieg ausländischer Selbständigkeit bei.

Allerdings steigt mit der Zahl an Gründungen auch die der gescheiterten Existenzen. Unter anderem deshalb liegt die Selbständigenquote mancher Ausländergruppen noch immer niedriger als die der Deutschen (Leicht et al. 2005a). Dies gilt nicht zuletzt für die Selbständigen türkischer Herkunft, die sich im wahrsten Sinne des Wortes als „unternehmungslustig“ erweisen, ihr Glück aber vielfach in sehr wettbewerbs- und risikointensiven Branchen suchen. Vor allem in Ballungsräumen mit hohem türkischen Bevölkerungsanteil führt die ausgeprägte Gründungsneigung dann zu entsprechend starken Turbulenzen (Pütz 2003, Leiss 2002).

1.1 Daten- und Handlungsbedarf in Mannheim

In den Grundzügen lassen sich diese Entwicklungen auch in Mannheim nachvollziehen. Augenscheinlich beurteilt scheint in einigen Stadtteilen das Straßenbild und die Kleingewerbestructur zunehmend bunter zu werden. Die im Folgenden beschriebene Untersuchung war denn anfangs auch von der Annahme geleitet, dass vielerorts die Zahl türkischer Läden, Büros und Gastronomiebetriebe steigt; und dies selbst dort, wo zuvor andere Anbieter – und dabei teils auch deutsche – mangels Kundschaft, Rentabilität oder Nachfolge aufgegeben haben. Allerdings ist die Alltagsbeobachtung kein geeignetes Instrument um diese Entwicklung zu beurteilen. Auf kommunaler Ebene mangelte es bislang an validen und aussagekräftigen Daten, die ein verlässliches Bild vom Umfang und der Struktur ausländischer und speziell türkischer Selbständigkeit in den Stadtteilen zwischen Rhein und Neckar zeichnen.

Eine profunde Kenntnis der Situation ist umso mehr erforderlich, da die Stadt Mannheim und das Land Baden-Württemberg mit der Einrichtung des von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) getragenen **Deutsch-Türkischen Wirtschaftszentrums** (dtw) einen Schwerpunkt in der Gründungsförderung auf die Aktivitäten von Migranten legen. Eine erfolgsversprechende Förderung von türkischen Existenzgründungen, wie sie unter anderem im **Mannheimer Ziel-2-Gebiet** (EU-Programm) angestrebt wird, erfordert Informationen über die Selbständigenpotenziale sowie über den derzeitigen Unternehmensbestand.

Das Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim (ifm) hat die Aufgabe übernommen, die dazu notwendigen Daten zu generieren und auszuwerten. Da sich weder aus der amtlichen Statistik noch aus Kammerdaten oder anderen Quellen ein vollständiger Überblick erstellen lässt, müssen die Informationen aus sehr verschiedenen Facetten zu einem Ganzen zusammengetragen werden. Zu diesem Zweck wird hier auch auf eigene Erhebungen bzw. Adressdaten zurückgegriffen.

1.2 Gegenstand und Fragestellung dieses Berichts

Dieser Bericht hat das Ziel, in einer Differenzierung nach nationaler Herkunft einen Überblick über den Umfang, die Entwicklung und die Struktur des Gründungsgeschehens sowie über den Selbständigenbestand in der Region zu geben. Wo immer realisierbar, werden hierzu Daten auf die Gemeindeebene bzw. auf Mannheim heruntergebrochen. (Soweit dies nicht möglich ist, werden Daten für die Landes- oder Bundesebene verwendet).

Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen türkische bzw. türkischstämmige¹ Existenzgründer in Mannheim. Dabei interessieren nicht nur rein quantitative sondern genauso qualitative Aspekte, wie etwa die sektorale Orientierung, die sozialen Charakteristika oder die Humanressourcen der Existenzgründer. Zur Einschätzung ihrer Bedeutung bzw. ihrer sozialen und wirtschaftlichen Position sind allerdings Vergleiche mit Deutschen und teils auch mit anderen Ethnien erforderlich.

Aus der Dynamik des Gründungs- und Schließungsgeschehen und aus der Qualität des Selbständigenbestands lassen sich – zumindest indirekt – auch gleichzeitig einige **erste** Schlussfolgerungen im Hinblick auf den Beratungs- und Qualifizierungsbedarf des potenziellen dtw-Klientels ziehen.²

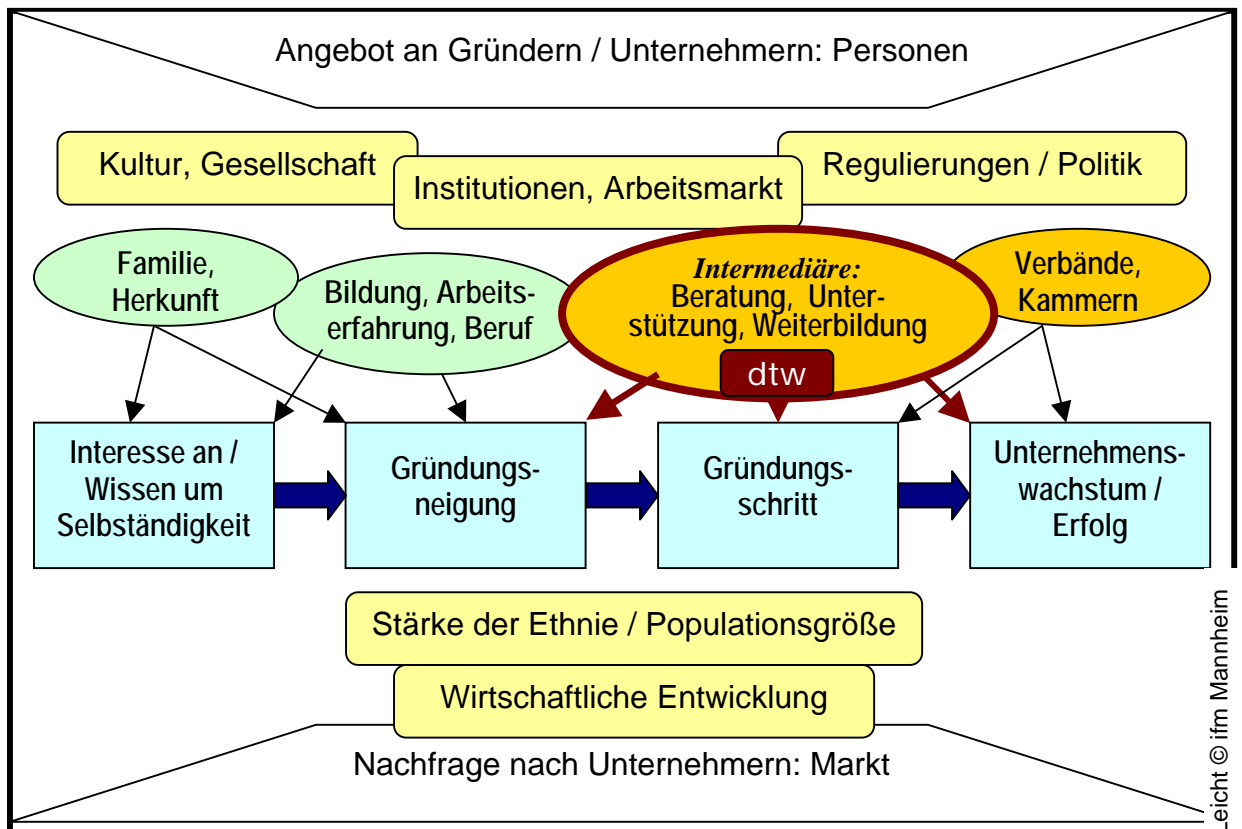
¹ Die amtlichen Daten unterscheiden nur nach Staatsangehörigkeit. Die eigene Erhebung bezieht auch den Migrationshintergrund d.h. Eingebürgerte türkischer Herkunft mit ein. Im Gesamttaggregat wird daher die Bezeichnung „türkischstämmig“ verwendet.

² Die nachfolgende Sekundärdatenauswertung bildet lediglich einen ersten Schritt im gesamten Untersuchungsprogramm: Gegenwärtig werden in einem weiteren Schritt durch eine Unternehmensbefragung die Probleme und Qualifizierungsbedarfe türkischer Existenzgründer in Mannheim beleuchtet. Die Eckdaten aus dem vorliegenden Untersuchungsbericht bilden zunächst ein Grundgerüst zum besseren Verständnis der Probleme, die sich bei der Beratung und Betreuung von Selbständigen sowie beim Angebot von Weiterbildungsseminaren ergeben.

Insgesamt betrachtet liegen die Einfluss- und Interventionsfelder des dtw, das sich mit Information, Beratung, Betreuung und Weiterbildungsangeboten an Migranten wendet, entlang verschiedener Phasen im Gründungs- und Entwicklungsprozess: Mit Blick auf die Zielgruppen müssten sämtliche Stadien in diesem Prozess, vom Interesse an Selbständigkeit und der entstehenden Gründungsneigung bis hin zum konkreten Gründungsschritt und der sich anschließenden betrieblichen Entwicklung, in die Betrachtung einbezogen werden (Schaubild 1).

Aussagen über latente Gründungspotenziale sind mit den vorhandenen Daten natürlich nur begrenzt bzw. indirekt über die Zusammensetzung türkischer Erwerbspersonen zu treffen. Im Mittelpunkt unserer Untersuchung steht aber viel eher bzw. vor allem die Frage nach dem Umfang, der Zusammensetzung und der Entwicklung jener Migranten, die bereits als Gründer oder Selbständige identifizierbar sind.

Schaubild 1: Einfluss- und Interventionsfelder in verschiedenen Phasen des Gründungsprozesses



Ausgehend von verschiedenen Phasen im Gründungsprozess liegt der Fokus des vorliegenden Berichts auf unterschiedlichen Zielgruppen. Zunächst werden die soziodemographischen Ausgangsbedingungen für den Weg in die berufliche Selbständigkeit und damit die Gründungspotenziale ins Blickfeld gerückt (Kapitel 2). Dann befassen wir uns konkret mit dem Gründungs- und Schließungsgeschehen in Mannheim und den dabei auftretenden Gründungsformen (Kapitel 3). Für Seminarangebote ist vor allem der Bestand an Selbständigen von Interesse (Kapitel 4). Die beiden

darauffolgenden Kapitel 5 und 6 beschreiben die wirtschaftliche Ausrichtung sowie die sozialen Merkmale türkischer Selbständiger.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Mit dem Strukturförderprogramm Ziel-2 soll der Wirtschaftsstandort Mannheim aber auch die Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen gestärkt werden. Ein zentraler Baustein hierfür ist die Förderung von Existenzgründungen durch Netzwerke und Gemeinschaftszentren, weshalb mit der Einrichtung des Deutsch-Türkischen Wirtschaftszentrums ein wichtiger Schritt zu einer zielgruppenorientierten Beratung, Betreuung und Unterstützung der unternehmerischen Aktivitäten von Migranten ermöglicht wurde.

Mit Blick auf die letzten 15 Jahre erweisen sich Migranten als besonders gründungsfreudig: Bundesweit und prozentual betrachtet hat sich die Zahl ausländischer Selbständiger seit Anfang der 90er Jahre fast drei Mal so stark erhöht wie die der deutschen. Eine treibende Kraft in diesem Gründungsboom sind die hierzulande lebenden Türken, deren Selbständigenzahl sich im genannten Zeitraum sogar verdoppelte.

Diese Dynamik ist auch in Mannheim und der Region zu verspüren. In vielen Stadtteilen, aber insbesondere im Ziel-2-Fördergebiet, macht ein aufstrebender türkischer Mittelstand auf sich aufmerksam, der allerdings nicht nur betriebliche Erneuerung, sondern genauso Schließungen und daher starke Turbulenzen kennt. Eine Verbesserung des Wirtschaftsstandortes und eine nachhaltige Entwicklung kleiner und mittlerer Betriebe kann nur dann gelingen, wenn die Selbständigen auch über adäquate Fähigkeiten verfügen. Nicht jeder Gründer ist ein unternehmerisches Talent und nicht jedes Talent erfüllt die Voraussetzungen, auf eigene Rechnung zu arbeiten und möglichst auch noch Arbeitsplätze für andere zu schaffen. Daher ist der Aufbau von zielgruppenorientierten Beratungseinrichtungen und -netzwerken ein geeigneter Weg die unternehmerischen Initiativen durch fachliche Unterstützung zu stärken.

Jegliche Maßnahmen in dieser Richtung erfordern die Ermittlung des Beratungs- und Qualifizierungsbedarfs in der Zielgruppe, aber zunächst auch profunde Kenntnisse über die Zusammensetzung sowie die Entstehungs- und Umfeldbedingungen der ethnischen Ökonomie in Mannheim. Auf kommunaler Ebene mangelte es bisher an validen und aussagekräftigen Daten, die ein verlässliches Bild vom Umfang und der Struktur speziell türkischer Selbständiger in den Stadtteilen zwischen Rhein und Neckar zeichnen. Mit vorliegendem Bericht, der im Rahmen des Projekts „Qualifizie-

rungsbedarf und wirtschaftliche Probleme unter türkischstämmigen Existenzgründern und Selbständigen in Mannheim“ erstellt wurde, werden diesbezüglich erste Befunde vorgestellt.

Da das Aufgabenspektrum des dtw von der Gründungsberatung über Coaching bis zur Qualifizierung reicht, wurde die Situationsanalyse aus verschiedenen Blickwinkeln angegangen: Zum einen standen die Gründungspotenziale und -prozesse im Mittelpunkt und zum anderen der Selbständigenbestand und die damit verbundenen Strukturen und individuellen Ressourcen.

■ *Entwicklung der potenziellen Zielgruppe des dtw*

Mannheim war und bleibt eine Einwanderungsstadt mit hohem Ausländeranteil, in welcher die türkische Population die mit Abstand größte Gruppe stellt. Die Zuwachsraten in der türkischen Wohnbevölkerung haben allerdings nachgelassen und die „Zuwanderung“ findet längst nicht mehr allein über die Grenzen sondern vermehrt im Kreißsaal statt. Die Dynamik der Entwicklung wird hierbei durch die steigende Zahl an Eingebürgerten überdeckt. Insofern wird das dtw auch künftig auf ein wachsendes Klientel blicken können. Zu bedenken ist jedoch, dass dies eine Öffnung zu anderen Gruppen weiterhin nicht ausschließen sollte. Nicht zuletzt deswegen, weil neben den Angehörigen ehemaliger Anwerbeländer neue Zuwanderergruppen an Bedeutung gewinnen, die teils beachtliche unternehmerische Talente entfalten.

■ *Sozialstrukturelle Rahmenbedingungen für Gründungen und Beratungsleistungen*

Die Entstehungs- und Rahmenbedingungen für Gründungen werden in hohem Maße durch den Arbeitsmarkt insgesamt und die soziodemographischen Merkmale der türkischen Wohnbevölkerung bestimmt. Hier entsteht ein Spannungsfeld, in welchem das dtw verstärkt gefordert ist. Denn zum einen ist die Gründungsneigung unter den Mannheimer Türken überdurchschnittlich. Während auf 10.000 Deutsche nur 83 Gründungen kommen, sind dies bei den Türken 127. Zum anderen jedoch sind die individuellen Ressourcen, d.h. die kognitiven Voraussetzungen an der Basis, alles andere als günstig. Sowohl das Niveau an Schulabschlüssen als auch das der beruflichen Qualifikation liegt weit hinter dem von Deutschen (und teilweise auch hinter dem von anderen Migrantengruppen) zurück. Nur einer von fünf erwerbsfähigen Türken hat eine höhere Bildungseinrichtung als die Hauptschule besucht. Und fast zwei Drittel der türkischen Erwerbspersonen haben keinerlei Berufsabschluss. Formale Bildung ist aber eine wichtige Grundbedingung, nicht nur für den Schritt in die Selbständigkeit, sondern auch um den Wert von Beratungsleistungen überhaupt schätzen und in Anspruch nehmen zu können. Dies ist nicht etwa nur ein Problem der neu Zugewanderten, sondern der hier schon länger verweilenden Migranten sowie leider teils auch der Zweiten Generation.

■ *Problem der Netzwerk- und Identitätsbildung*

Ein klassisches Charakteristikum ethnischer Ökonomien ist die Auffangleistung für Neuankömmlinge, die (nicht selten im Zuge von Kettenmigration) über soziale Netzwerke eingebunden und mit Informationen versorgt werden. Dieses Migrationsmuster ist für angloamerikanische Großstadtgettos wohl bekannt, aber für bundesrepublikanische Verhältnisse mittlerweile eher untypisch. Zumindest mit Blick auf die Türken. Denn nur noch rund ein Drittel der türkischen Erwerbspersonen ist weniger als 20 Jahre in Deutschland oder nicht hierzulande geboren. Zudem hat die türkische Population in Mannheim eine Größe erreicht, die eine Vielzahl von Subgruppen erzeugt. Dies mag zur Folge haben, dass sich Netzwerke, etwa zur unternehmerischen Kooperation, kaum noch maßgeblich über die ethnische Identität allein definieren lassen, da die mittlerweile lange Aufenthaltsdauer der meisten Türken weitere Ausdifferenzierungen mit sich brachte. Diese Feststellung verlangt ein Nachdenken darüber, in welcher Weise das dtw in seiner Funktion als Gemeinschaftszentrum Netzwerke definieren und gestalten kann. Mit Blick auf den Nutzen von Gründer- oder Unternehmernetzwerken sind eher „weak ties“ (schwache Beziehungen) und mit Blick auf Beratungs- und Unterstützungsleistungen eher „strong ties“ gefragt.

■ *Gründungen im Kontext von Arbeitsmarktproblemen*

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist unter Migranten in den letzten drei Jahren stärker als unter Deutschen zurückgegangen und gleichzeitig ist die Zahl der Arbeitslosen gestiegen. Türken sind überproportional häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Sie stellen im Stadtbezirk Mannheim 12% aller gemeldeten Arbeitslosen aber nur 7% der Gesamtbevölkerung. Alarmierend ist, dass vier Fünftel aller arbeitslosen Türken in Mannheim keine abgeschlossene Berufsausbildung besitzen. Diese Rahmenbedingungen des Arbeitsmarkts markieren ein weiteres Dilemma, mit welchem sich nicht nur das dtw konfrontiert sieht, sondern was generell für Gründungszentren problematisch ist: Einerseits erscheint es erstrebenswert, als eine Alternative zur Arbeitslosigkeit selbständige Erwerbsarbeit zu fördern. Andererseits stellt die teils dünne Substanz an kognitiven und materiellen Ressourcen den unternehmerischen Erfolg vielfach schon im Vorfeld in Frage. Türken nehmen leicht überproportional häufig Fördergelder zur Gründung einer Ich-AG, aber weniger häufig Überbrückungsgeld in Anspruch. Diese Struktur lässt darauf schließen, dass viele türkische Gründer auf länger anhaltende Unterstützung angewiesen sind und zuvor nur geringe Transferleistungen erhalten haben.

■ *Starke Fluktuation aus Marktein- und -austritten*

Durchschnittlich betrachtet melden in Mannheim jährlich rund 240 Türken ein Gewerbe an, aber über 200 melden auch wieder ab, wobei berücksichtigt werden muss,

dass viele der Abmeldepflicht gar nicht nachkommen. D.h. der „Gründungsüberschuss“ als Saldo aus Gründungen und Schließungen ist äußerst schmal. Prozentual fällt er geringer als bei den Deutschen aus. Nach einem vorübergehenden Rückgang ist die jährliche Zahl an Gründungen seit Anfang des Jahrzehnts wieder auf 285 im Jahr 2004 gestiegen, wobei allerdings auch die Schließungen etwas zugenommen haben. Diese starke Fluktuation verdeutlicht, dass hier nicht nur Gründungsberatung, sondern auch Unterstützungsleistungen in Richtung einer nachhaltigen Betriebsentwicklung dringend notwendig erscheinen. Ein Problem ist allerdings, dass die Einsicht in die Notwendigkeit professioneller Hilfe häufig erst dann eintritt, wenn die Gründer bereits gescheitert sind.

■ *Ballung türkischer Selbständiger in der Innenstadt und im Ziel-2-Gebiet*

Die Datenlage sowie auch die starke Turbulenz aus Marktein- und -austritten erschwert eine exakte Bestandsaufnahme zur Zahl der türkischen Selbständigen in Mannheim. Nach unseren Berechnungen belief sich deren Zahl Anfang des Jahres 2005 auf 537 Betriebsinhaber, wobei die genaue Summe an Selbständigen schwanken kann, da einerseits aktuelle Schließungen, und andererseits Betriebe mit mehreren Inhabern noch nicht berücksichtigt wurden. Fast die Hälfte (48%) aller Betriebe entfallen auf die Innenstadt und dabei vor allem auf die westliche Unterstadt. Weitere Hochburgen bilden die Neckarstadt-West sowie die Schwetzingen Stadt. Insgesamt ist – wie zu erwarten war – eine starke Konzentration auf das Ziel-2-Gebiet zu beobachten, wo insgesamt 58% aller türkischen Selbständigen in Mannheim ihre Betriebsstätte haben. Insofern ist das Strukturförderprogramm in den ausgewählten Bezirken treffsicher implementiert.

■ *Umfeldbedingungen des Türkischen Mittelstands*

Zwar kann die starke Ballung türkischer Selbständiger in der Innenstadt als Anzeichen einer sozialräumlichen Segregation gewertet werden. Doch ist hierbei auch der besondere Charakter der City als Einkaufszentrum zu berücksichtigen. Insgesamt betrachtet flankiert das unternehmerische Angebot keine ethnische Kolonisierung, denn nicht alle Stadtteile mit hohem Anteil an türkischer Wohnbevölkerung weisen auch gleichzeitig viele türkische Unternehmer auf (Beispiel: Schönau). Vielmehr zeigt sich, dass die Präsenz und ggf. auch die Prosperität der türkischen Ökonomie in einem engen Zusammenhang mit der Vitalität der Stadtteile und des mittelständischen Gewerbes insgesamt zu sehen ist. Türkische Selbständige mögen zwar dort rettend als Kompensatoren einspringen, wo deutsche Mittelständler aufgrund von Rentabilitäts- und Kostenproblemen aufgegeben haben, doch „Onkel Ali“ ist genauso wie zuvor „Tante Emma“ auf ein generell mittelstandsfreundliches Umfeld angewiesen. Das heißt, die Konkurrenz großflächiger Discounter wird auch für türkische Selbständige

zum Problem. Ein günstiges Umfeld für türkische Mittelständler ist weniger die türkische Enklave als vielmehr ein sozial und ethnisch durchmischtes Wohngebiet mit intaktem Ortskern und guter Infrastruktur (Beispiel Neckarau). Die Nachfrage und Kaufkraft der eigenen Landsleute spielt eine eher geringere Rolle, da allein schon die innerethnische Konkurrenz die Orientierung auf deutsche Kunden notwendig macht. Leider jedoch haben viele Türken die vergleichsweise größeren Chancen in den Mannheimer Vororten nicht realisiert. Hier muss also auch künftig Migrations-, Wirtschafts- und Stadtentwicklungspolitik eng kooperieren.

■ *Handel und Gastgewerbe sind die Domänen*

Von allen türkischen Selbständigen in Mannheim arbeitet jeweils nicht ganz ein Drittel im Handel und im Gastgewerbe, wobei der Anteil im Handel leicht überwiegt. Dies ist zwar im Vergleich zu deutschen Betrieben eine übermäßig starke sektorale Konzentration. Doch im Vergleich zu Italienern oder Griechen, von denen jeweils über die Hälfte einen Gastronomiebetrieb führt, weisen die türkischstämmigen Selbständigen eine etwas breiter gefächerte Branchenstruktur auf. Dies hängt aber auch damit zusammen, dass Türken eine größere Population bilden, wodurch bestimmte Dienstleistungsangebote (z.B. türkische Friseure oder Reisebüros) auch mit einer entsprechenden Nachfrage rechnen können. Unterrepräsentiert sind die unternehmensorientierten und wissensintensiven Dienstleistungen, die eigentlich einen guten Markt bieten aber noch wenig Anbieter mit entsprechenden Qualifikationen finden.

■ *Nur relativer Bildungsvorteil, geringe Branchenerfahrung*

Türken sind, wenn sie selbständig tätig werden, im Vergleich zu anderen türkischen Erwerbspersonen zwar relativ besser gebildet, weisen aber gegenüber den Deutschen ein immer noch sehr niedriges Qualifikationsniveau auf. Das heißt, unzureichende individuelle Bildungsressourcen stehen nicht nur der Gründung eines Unternehmens entgegen (siehe oben), sondern auch dessen Führung. Dies könnte zumindest die hohe Zahl gescheiterter Existenzen erklären, denn fast die Hälfte (46%) aller türkischen Selbständigen hat keinen Berufsabschluss vorzuweisen. Dieses Defizit paart sich mit einem außergewöhnlich geringen Durchschnittsalter sowie mit unzureichender Branchenerfahrung: Über 40% aller türkischstämmigen Gründer/innen haben zuvor weder in der selben noch in einer ähnlichen Branche gearbeitet. Auch dies macht deutlich, wie dringend hier Beratung erforderlich ist – oftmals allerdings nicht unbedingt zur Gründungsunterstützung, denn in manchen Fällen scheint es auch ratsam, von einer solchen abzuraten.

■ *Türkische Frauen in beruflicher Selbständigkeit stark unterrepräsentiert*

Ein weiteres Charakteristikum der türkischen Ökonomie ist, dass Frauen nicht nur eine geringe Erwerbsbeteiligung aufweisen, sondern auch unter den Selbständigen

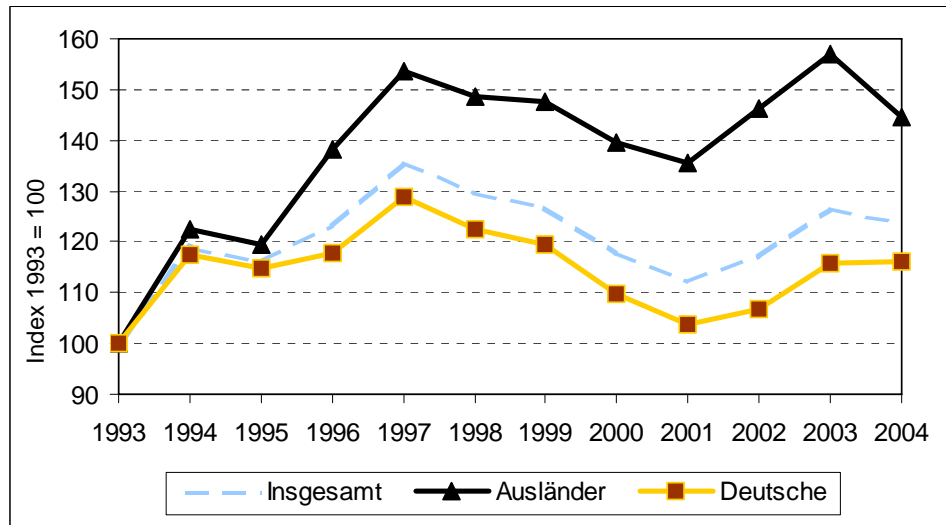
kaum vertreten sind. (Beides ist aber auch in einem Zusammenhang zu sehen). Nicht einmal ein Fünftel (19%) aller türkischen Selbständigen sind weiblichen Geschlechts. Unter den deutschen Selbständigen sind Frauen zwar auch unterrepräsentiert, doch mit einem Anteil von 29% nicht ganz so stark. Dies mindert natürlich die Chancen bzw. Potenziale der Beteiligung von türkischen Frauen an Beratungs- und Weiterbildungsangeboten, wobei solche Angebote umso mehr erforderlich sind.

■ *Fazit*

Mit Blick auf die Befunde insgesamt kann also festgehalten werden, dass das dtw vor schwierigen Herausforderungen steht, da der Gründungsboom und unternehmerische Wagemut unter Türken und Migranten einerseits Chancen zur Verbesserung des Wirtschaftsstandortes, aber vor allem auch zur Entlastung des Arbeitsmarktes bietet. Andererseits sind die individuellen Ressourcen hierfür häufig ungenügend, so dass Beratungsleistungen und Betreuung mit großen Anstrengungen verbunden sind. Das Strukturförderprogramm ist also als Aufforderung zu sehen, hier mit adäquaten Maßnahmen den Bogen zwischen Problemen und Chancen zu spannen. Diesbezüglich soll die Untersuchung des ifm Mannheim einen Beitrag leisten. Sie wird sich in einem weiteren Schritt konkreter mit dem Qualifizierungsbedarf und den wirtschaftlichen Problemen türkischer Selbständiger befassen. Hierzu wird gegenwärtig eine Unternehmensbefragung in Mannheim durchgeführt.

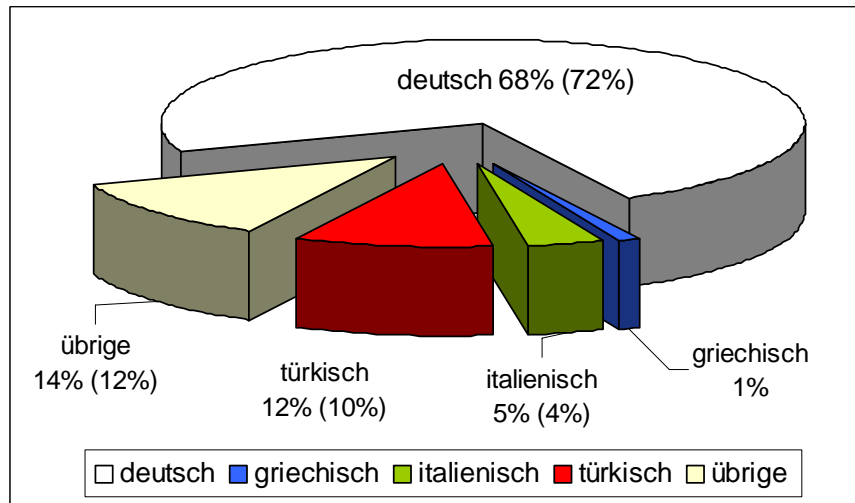
(Die Schaubilder werden in der Pressekonferenz erläutert)

Schaubild 5: Entwicklung der Arbeitslosen in Mannheim, Deutsche und Ausländer (Index)



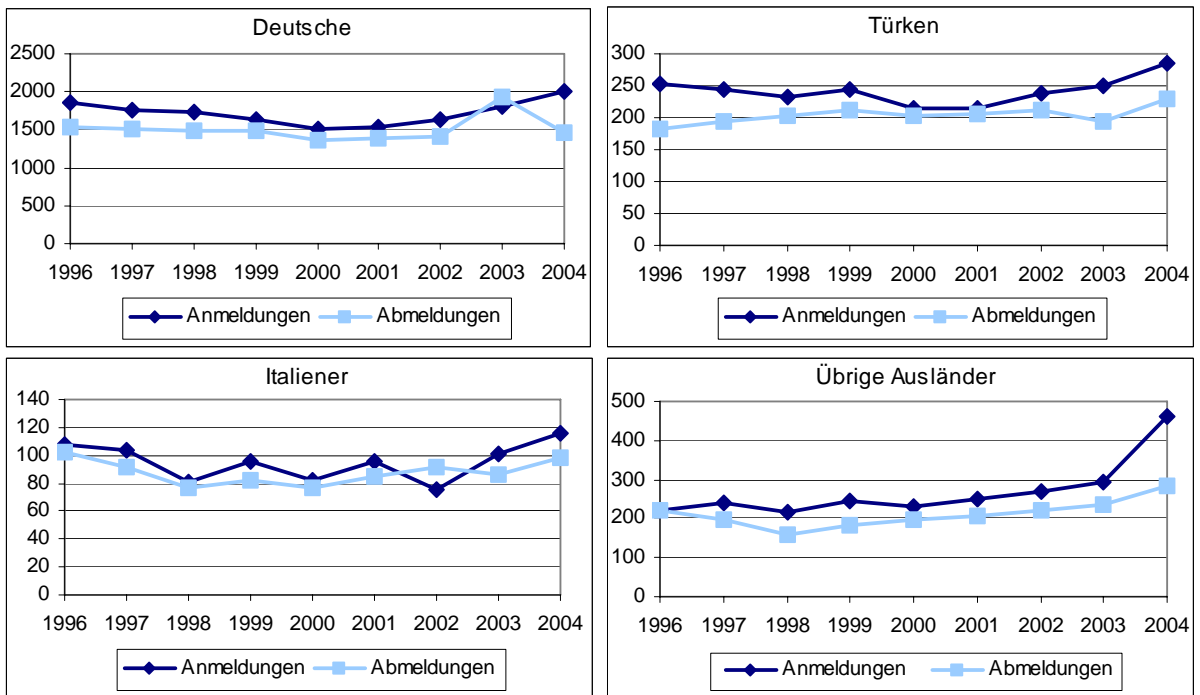
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Berechnung ifm Universität Mannheim

Schaubild 6: Arbeitslosigkeit im Stadtbezirk 2003 (Arbeitsagenturbezirk 2004) Mannheim nach Staatsangehörigkeit



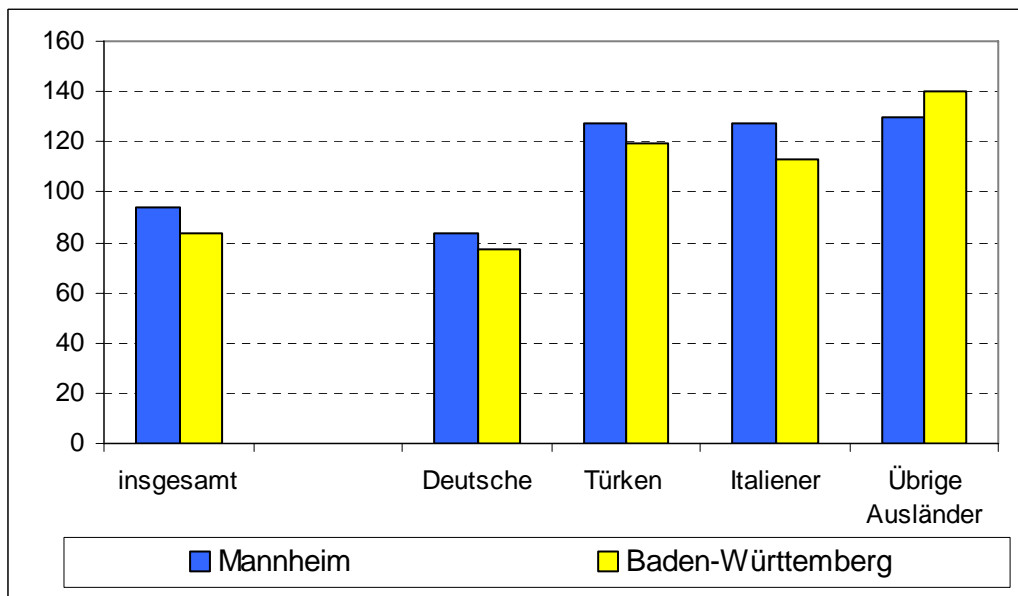
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Berechnung ifm Universität Mannheim

Schaubild 8a-8d: Entwicklung der Absolutzahlen an jährlichen Gründungen und Schließungen nach Nationalität in Mannheim (1996 bis 2004)



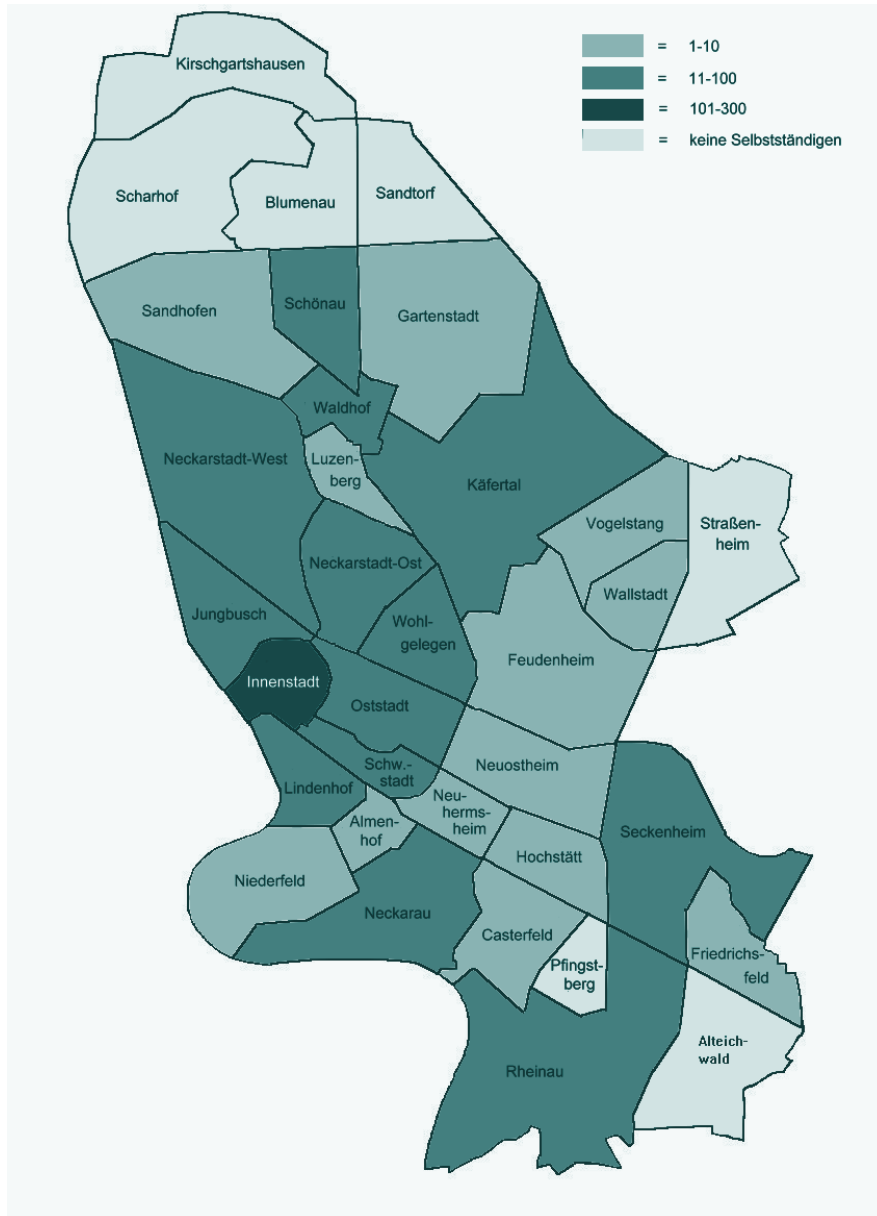
Quelle: Statistisches Landesamt (Gewerbeanzeigenstatistik); Berechnung ifm Universität Mannheim.

Schaubild 9: Gründungen pro 10.000 Einwohner nach Nationalität in Mannheim 2004



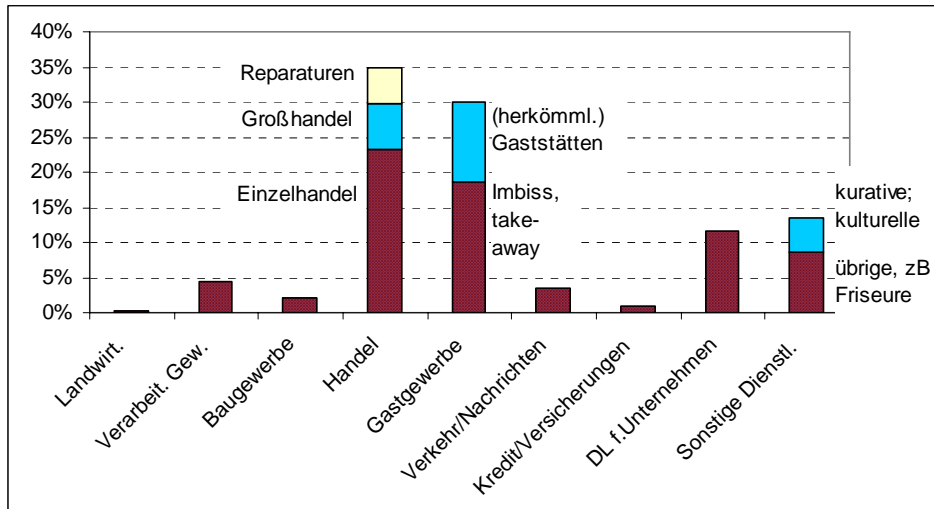
Quelle: Statistisches Landesamt (Gewerbeanzeigenstatistik); Berechnung ifm Universität Mannheim.

Schaubild 10: Verteilung der türkischstämmigen Selbständigen auf die Mannheimer Stadtteile



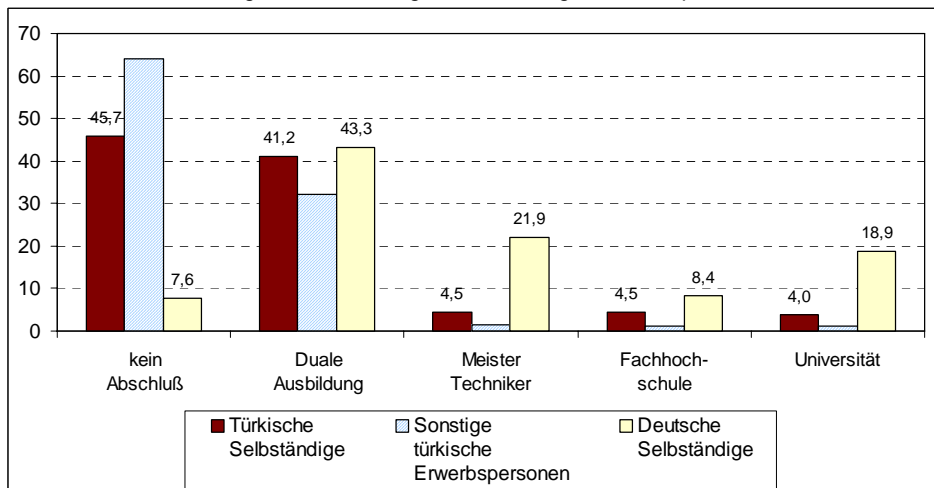
Quelle: Eigene Erhebung, ifm Universität Mannheim.

Schaubild 12: Branchenstruktur von türkischstämmigen Selbständigen im Stadtgebiet Mannheim



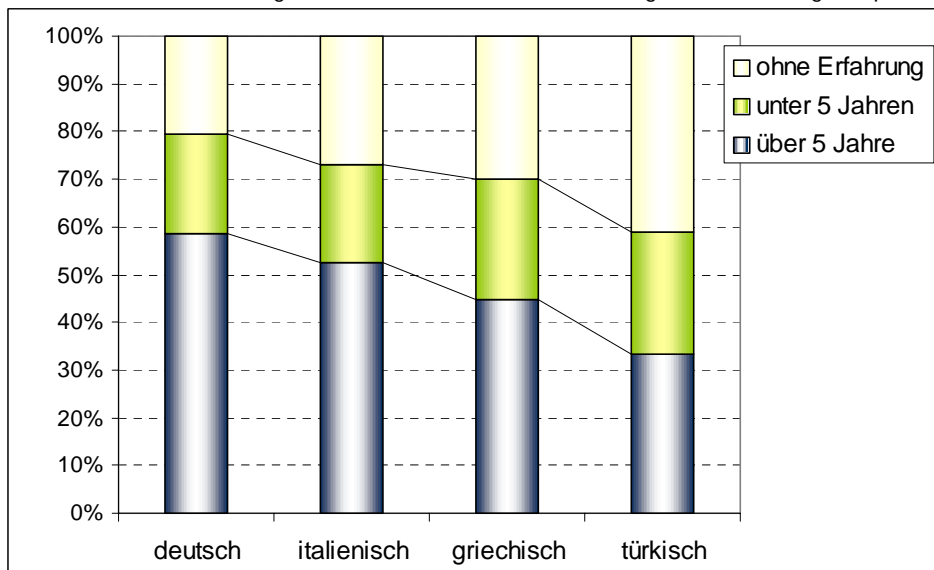
Quelle: Eigene Erhebung, ifm Universität Mannheim

Schaubild 16: Verteilung der Selbständigen und sonstiger Erwerbspersonen nach dem Berufsabschluss (in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus, Scientific use-file 2002); Berechnung ifm Universität Mannheim

Schaubild 17: Selbständige mit und ohne Branchenerfahrung zum Gründungszeitpunkt (in %)



Quelle: ifm-Primärerhebung „Ethnische Ökonomie“